

Kaum noch Platz für bibeltreue Christen in der pfälzischen Kirche?

Neustadt/Weinstraße (idea) – Immer mehr bibeltreue Christen finden in der Evangelischen Kirche der Pfalz keine Gemeinden, die an Bibel und Bekenntnis festhalten. Das beobachtet das Netzwerk bekennender Christen. Wie die Vereinigung nach einer Tagung am 21. Oktober in Neustadt/Weinstraße mitteilte, setzt sie sich dafür ein, dass Gottes Wort wieder alleinige Grundlage der Kirche wird. Ebenso fordert das Netzwerk, dass nach der Einführung der staatlichen „Ehe für alle“ die Landeskirche den Ehebegriff nicht auf gleichgeschlechtliche Partnerschaften ausweitet. Mit Segnungsgottesdiensten für diese Paare, wie sie in der Pfalz erlaubt sind, werde bereits „die Schöpfungsordnung Gottes außer Kraft gesetzt“. Deshalb müsse die Landeskirche Pfarrern und Kirchengemeinden, die diese Praxis ablehnen, auch weiterhin garantieren, dass sie zu solchen Gottesdiensten nicht gezwungen werden dürften. Zum Vertrauensrat des Netzwerks gehören die Pfarrer Ulrich Hauck (Barbelroth) und Traugott Oerther (Landau), die Prediger Friedrich Dittmer (Rockenhausen) und Rainer Wagner (Neustadt/Weinstraße), der Betriebswirt Prof. Helmut Meder (Speyer) und der Unternehmensberater Karl Wuttke (Kaiserslautern).

Prof. Christian Möller: Die Theologie darf Menschen nicht glorifizieren

Hauptreferent der Tagung mit 230 Besuchern war der Theologieprofessor Christian Möller (Heidelberg). Er warnte davor, Menschen nach dem Motto zu glorifizieren „Ich bin okay, du bist okay!“. Diese „Schokoladensoße von Gottes Liebe“ werde heute über alles gegossen, trage aber nicht, wenn es im Leben hart auf hart komme. Die Aktualität des Reformators Martin Luther (1483–1546) liege gerade darin, dass er gegen alle Versuche des Menschen, sich auf fromme oder humanistische Weise selbst zu erlösen, das Bekenntnis zur Erlösung allein durch Gottes Liebe setzte, wie sie am Kreuz Jesu Christi offenbar geworden sei. Der Reformator habe sich mit einer „Theologie des Kreuzes“, die die Sünde aufdecke und die Gnade Gottes groß mache, vehement gegen eine „Theologie der Selbstherrlichkeit“ gewandt, die aus Werken und Erfolgen „eine Leiter zum Himmel baue und dabei abstürze“. Luther habe erkannt: „Die Sünder sind deshalb liebenswert, weil sie geliebt werden; sie werden nicht geliebt, weil sie liebenswert sind.“ Möller wünscht sich von der Kirche, dass in ihrer Verkündigung „dieses reformatorische Feuer einer schöpferischen Liebe“ wieder sichtbar werde. Der Evangelist und Buchautor, Pfarrer Ulrich Parzany (Kassel), zog eine Bilanz des 500-jährigen Reformationsjubiläums. Seiner Ansicht nach ist die geistliche Not größer als zur Zeit Luthers, weil die Bibel als Wort Gottes grundsätzlich bestritten werde. Er plädierte dafür, in der Öffentlichkeit mit dem Evangelium viel stärker und klarer zum Glauben zu rufen.